

Jagdkultur – Tradition oder Ballast? Notwendige Pflege oder „ethisches Geschwafel“?

Dr. Jörg Mangold freute sich über die zahlreichen Besucher und stellte die Eingangsfragen, ob Jagdkultur der notwendigen Pflege bedarf, ob es Traditionen zu erhalten gilt, oder ob Jagdkultur mittlerweile zum Ballast bzw. zum „ethischen Geschwafel“ verkommen ist.

Viele, so seine Meinung, erachten kulturelle Arbeit für überflüssig. Für Viele bedeutet Jagd in erster Linie Reduktion der Schalenwildbestände und Wildschadenverhütung. Dass auch dafür die Jäger stehen und dieses Thema ernst nehmen, halte er für selbstverständlich, doch sehe er die Jäger auch in der Pflicht deutlich zu machen, dass waidgerechtes Jagen und der verantwortungsvolle Umgang mit Natur und Kreatur sowohl im Sinne der Schöpfung als auch im Sinne von Literatur, Musik und bildenden Künsten notwendig sei. Ein dankbarer Umgang mit der Natur sollte ebenfalls selbstverständlich sein. Aus Dankbarkeit wächst Ehrfurcht. Ehrfurcht wiederum ist die Grundlage für Demut. Manchem Jäger würde gut zu Gesicht stehen, demütiger mit dem Wild umzugehen.

Dr. Mangold hatte als Referenten Bernd Krewer eingeladen, einen passionierten Förster, Jäger und Schweißhundeführer, einen Verfasser zahlreicher Bücher und Mann mit viel Erfahrung. Dieser zeigte anhand vieler Beispiele einen negativen Wandel in der Jagd auf. Obwohl „Waidgerechtigkeit“ die Summe aller anständigen Verhaltensweisen gegenüber dem uns anvertrauten Wild in einem Wort zusammenfasst, wüssten viele Jäger mit diesem Begriff nichts mehr anzufangen, würden ihn als „schwammig und überholt“ abtun.

Hornsignale und Bruchzeichen würden am Ende einer Jagd oft ebenso fehlen, nicht mehr gelehrt werden, genauso wie die Waidmannsprache, die zumindest teilweise noch jagdliche Umgangssprache geblieben ist.

Gute jagdliche Literatur – hier nannte er auch Forstleute früherer Zeiten, die einen positiven Einfluss auf die Jagd hatten – wie von Raesfeld und Frevert oder auch Bücher anderer bekannter Schriftsteller - verkommt mittlerweile zum Ladenhüter, wird nicht mehr gelesen. Auch Jagdzeitschriften könnten mehr für die Jagdkultur tun und nicht hauptsächlich als Vermittler für jagdtechnischen Neuerungen oder als Einlader für „Verkaufsjagden“, die oft die Pervertierung von Bewegungsjagden sind, fungieren. Die Kunst des Ansprechens auf solchen weicht oft der Höhe des Bankkontos. Neue Gewehre oder Patronen seien genauso wichtig wie Gedanken zur Kultur und Ethik der Jagd und verdienten den gleichen Stellenwert.

Bernd Krewer prangerte eine kleine politische Gruppierung, deren Mitgliederzahl nicht einmal zehn Prozent der Jagdscheininhaber vertritt, genauso an wie Politiker, die gegen die Winterfütterung von Rotwild sind. Solche Leute wissen nicht einmal was „Kultur in der Jagd bedeutet“, sind aber aus tiefster Überzeugung erst einmal gegen alles, was lange und bewährte jagdliche Tradition hat.

Dass er, Zeit seines Lebens als Schweißhundeführer unterwegs, oft gesehen hat wie Jagd nicht sein sollte, gut ausgebildete Jagdhunde für unabdingbar hält und die Einzeljagd auf Schalenwild nach wie vor aufgrund des besseren Ansprechens für die wildgerechtere Alternative hält, um regulierend in Bestände einzugreifen, das verhehlte Bernd Krewer ebenso wenig, wie die Tatsache, dass er sich bei Jagden im Ausland manchmal dafür schämte, wie sich Landsleute benahmen.

Bernd Krewer schloss mit einer Passage aus einem Buch von Ludwig Benedikt Freiherr von Cramer Klett:

„Den Alten von der grünen Farbe lagen Wald und Wild gleichermaßen am Herzen, und wenn ich heute die Forsten durchwandere, dann weiß ich – es war gut so. Letzten Endes sind es doch immer nur die Narren, die das gute Alte zerstören, weil sie sich einbilden, sie könnten dafür Besseres entstehen lassen.“

Ob wichtige Teile unserer Jagdkultur erhalten werden und an nachkommende Generationen weiter gegeben werden können? Diese von ihm gestellte Frage wird nur die Zukunft beantworten können. Er hoffe es!

Nach dem ernsten Thema stellten die BJV-Hornissen unter der Leitung von Beate Bauer unter dem Motto: „Jagdmusik – Gestern – Heute – Morgen“ verschiedene Jagdmusikstücke von Leopold Mozart bis Berthold Schick vor, was ebenfalls mit großem Applaus bedacht wurde.